

# Dedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 13 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:  
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.  
 Annoncenanfrage, Abonnenents- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden.  
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

## Dedenburger Zeitung

Mit 1. Jänner begann ein neues Abonnement auf die „Dedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

### „Illustrirte Sonntagsblatt“

gediegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

**Abonnements-Preis der „Dedenburger Zeitung“** sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loco Dedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

**Für die Illustrirte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.**

### Entzweite Freunde.

Sopron, 7. Jänner.

Wieder stehen diese beiden historischen Namen einander gegenüber. Allerdings nicht in jenem Kampfesjorn, in welchem die Väter gegen einander stießen. Graf Julius Andrássy der Ältere und Koloman Tisza waren Gegner von Anbeginn. Die Söhne sind aus enger Vereinigung eben erst auseinander getreten. Dort war das Verhältnis ein offenes, klares. Hier ist es noch trüb und unausgegöhren. Die freie Gegnerschaft jener war eigentlich erfreulicher,

als der Zwiespalt der gewesenen Bundesgenossen.

Graf Julius Andrássy ist jedenfalls die bedeutendste und anerkannteste politische Persönlichkeit unter jenen neuen zehn Parteimitgliedern, die seit dem 19. November aus der Regierungspartei ausgetreten sind. Sein Wort, welches er zur Erklärung und Begründung seines Austrittes an seine Wähler in Lőcse gerichtet hat, fällt jedenfalls am schwersten in die Schale der Wage, in deren anderer Schale die entscheidenden Argumente des Grafen Tisza liegen. Was sagt also Graf Andrássy?

Er baut seine Argumentation zur Beruhigung seines Gewissens, das ihn von der Seite des Ministerpräsidenten trieb, auf zwei Sätze auf: das alte Hausordnungsreglement ist als Uebereinkommen der Parteien zustande gekommen, folglich kann es nur in der gleichen Weise abgeändert werden; dann: mit einer nicht im gesetzwidrigen Wege zustande gekommenen Hausordnung können keine rechtsgiltigen Beschlüsse gefaßt, keine rechtsverbindlichen Gesetze erbracht werden.

Das erste Argument ist wohl ohne weiteres als hinfällig erkannt. Diese Theorie ist nicht nur eine im praktischen

Leben des Staates gänzlich unbrauchbare Phrase, sie ist auch rechtlich absolut nicht begründbar. Nach der Ansicht des Grafen Andrássy wäre die Hausordnung insoweit überhaupt nicht abänderbar, so lange ein Abgeordneter, zumindestens eine Partei, wens auch nur die vier Mann hohe „Neue Partei“ des Baron B á n f f y wäre, dagegen ist. Die Ansicht ist also in Belang praktischer Gesichtspunkte absurd; aber auch rechtlich ist sie es, weil zu ihrer Begründung weder eine gesetzliche Bestimmung, noch auch eine Analogie aus verwandten Gebieten des Rechtslebens angeführt werden kann. Die fundamentalsten, für das Leben einer Nation entscheidendsten Gesetze können durch Mehrheitsbeschlüsse abgeändert oder in ihrer Rechtskraft als erloschen erklärt werden, auch dann, wenn sie nicht im Einvernehmen der ganzen Gesetzgebung erbracht worden sind. Eine simple Hausordnung stünde in diesem Bezug höher, als jedes hochbedeutende Staatsgesetz?

Das zweite Argument des Grafen Andrássy ist allenfalls ernsterer Natur, steht aber auch nicht auf stärkeren Füßen. Wir wollen durchaus nicht sagen, daß die Rechtsbeugung, die der Präsident des Abgeordnetenhauses, Desiderius P e r e z e l, in

## Feuilleton.

### Weihnachten im Schnee.

(Schluß.)

Ach, wenn doch Christine das hören könnte! Wie lieblich würde ihr dieser Entsetzen erregende Weckruf in das Ohr schallen! — Man hat endlich das Feuer bemerkt. Aber ist es nicht zu spät? — Wie eine Schaar Ameisen, so wimmelte es schwarz und geschäftig heran über den Schnee; jetzt endlich sind die ersten, die flinksten Läufer zur Stelle. Werden sie etwas anderes noch zu bergen haben — als zwei Leichen?

#### IV.

Der folgende Tag war ein prachtvoller Wintertag. Das Sonnenlicht übergoß die glänzende Schneedecke mit einem funkelnden Diamantstaube; an den Dächern der niedrigen Häuser hingens lange Kristallzapfen herab; Schaaren lustiger Kinder tummelten sich trotz der Kälte, die ihnen Nasen und Backen blau färbte, auf der Eisbahn, und hungrige Vögel klagten um die Hütten, dann und wann an die Fenster peilend, ob nicht eine mitleidige Hand ihnen etwas einige Brotsamen streue.

Christine erwachte; es war schon spät. Das arme Kind hatte von Weihnachten geträumt und vom Christkindlein Jesus; es hatte himmlische Gesänge und das Klauschen von Engelsfittichen zu vernehmen geglaubt. Jedoch diesem Traumbilde folgte bald ein anderes, ein Schreckliches. Sie sah den Schnee von einer großen Blutlache roth gefärbt; darinnen lag Sebastian, das Antlitz bleich und entstellt, mit bebenden Gliedern und rang, von Allen verlassen, mit dem Tode.

Mit ihrem Erwachen schien der schöne Traum wieder über sie gekommen zu sein.

Sie fand sich in einem reizenden kleinen Zimmer, in einem warmen Bettchen mit weißen Vorhängen und blauen Ueberzügen. Christine erinnerte sich anfangs nur dunkel der Nacht und der Ereignisse, die während derselben so schnell aufeinander gefolgt waren.

Sie richtete sich empor und gewahrte den Kopf ihres Großvaters, welcher ihr gegenüber ebenfalls in einem Bette lag. Da erfaßte sie ein Zweifel: „Lebt er? Hatte Gott denn hier ein Wunder gethan?“ Sie wollte sich Gewißheit verschaffen.

In diesem Augenblicke ging die Thüre auf und eine in Trauer gekleidete, noch junge Frau erschien. Ihr erster Gang, die Blässe ihrer Wangen ließen auf ein schmerzliches Schicksal ahnen, aber das sanfte Auge erweckte Zutrauen.

Allmählig sammelte sich Christine, und sie begriff sofort den geheimnißvollen Umschwung ihrer Lage, als sie die Frau, die reiche Witwe, eine ihrer Wohlthäterinnen, erkannte. Sie täuschte sich nicht.

Raum war Christine in der Nacht zusammengebrochen, als die letzten zur Kirche gehenden Leute die Feuerbrunst bemerkten. „Die Hütte des Vaters Sebastian steht in Flammen“, sagten sie und schlugen Alarm. Jeder eilte so schnell als möglich dem Unglücklichen zu Hilfe, deren Leben möglicherweise in Gefahr war.

Nicht ohne Mühe entdeckte man den Sebastian, der immer noch ohne Besinnung dalag, und kräftige Arme trugen dann ihn sammt Christine nach dem Dorfe.

Unter dem göstlichen Dache der Frau M urion, einer jungen Witwe, legte man Greis und Kind nieder. Diese Witwe hatte keine Familie, aber sie hatte eine Waise, Namens

Marietta, die Tochter armer Bauersleute an Kindesstatt angenommen. Von dem Unglück Sebastians gerührt und durch den Muth Christines für dieselbe begeistert, gelobte sie in dieser heiligen Nacht, die beiden Armen in ihren Schutz zu nehmen.

„Guten Tag, Christine!“ sagte sie mit mütterlicher Bärtlichkeit.

Christine stammelte einige unzusammenhängende Worte; sie war aufgereggt, verwirrt; eine gewisse Schüchternheit in ihrem Auge ließ ihr schönes Gesichtchen nur noch reizender erscheinen.

Marietta steckte neugierig ihren Kopf durch die halb geöffnete Thüre. Die junge Witwe, ihre Pflegemutter, rief sie herbei.

„Komm herein, Marietta, und umarme deine Schwester“, sagte sie, indem sie auf Christine deutete.

Aber Christine schien immer noch zerstreut, wie im Traum befangen.

„Mein Vater!“ rief sie. „Wie geht es meinem Vater?“ Und dabei verwandte sie kein Auge von dem Bette, in welchem Sebastian lag.

„Er schläft. — Es war nur eine Ohnmacht, mein braves Kind. Der Arzt steht dafür ein, daß er sich wieder völlig erholen werde.“

Christine stieß einen Freudenschrei aus, und voll Dankbarkeit und Glück schlug sie ihr Aermchen um den Hals ihrer ernst lächelnden Wohlthäterin. Die Glocken läuteten soeben feierlich zum Hochamt.

„Komm“, sagte Marietta zu Christine, „stehe auf; du bekommst schöne Kleider und wir wollen dann mit unserer guten, lieben Mutter in die Kirche gehen, um dort zusammen dem lieben Christkinde zu danken.“

gleicher Ueberzeugung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza dadurch begangen hat, daß er über den Daniel'schen Hausordnungsantrag ohne formellen Abschluß der Debatte mitten in dieser abstimmen hat lassen, deshalb weniger ernst zu nehmen sei, weil sie wesentlich ein unbedeutenderes Substrat hat, als irgend ein anderer Rechtsbruch. Durchaus nicht! Im Wesen betrachtet, war es ein Unrecht, wie eine Revolution, wie ein Staatsstreich, wenn auch nur mückengroß. Aber wie kann man behaupten, daß aus der Rechtsbeugung die ein Aufstand oder ein Rechtsstreich, das aus dem Willkürakt des Volkes gegen die Herrschermacht, aus der Gewaltthandlung des Herrschers gegen das Volk nicht die Grundlage neuen Rechtes, einer ganzen Rechtswelt und eines fortschreitenden Rechtslebens gebildet werden kann? Die Geschichte beweist doch hundertfach das Gegentheil! Jede gelungene Revolution, jeder erfolgreiche Staatsstreich hat neue Rechtsgrundlagen geschaffen. Waren etwa bei uns die Rechtsbehandlungen der oktroyirten Gerichte und Administrationsbehörden während des Absolutismus ohne rechtliche Folgen, weil die Gerichte und Behörden einer Rechtsbeugung ihr Dasein verdanken? Die ganze österreichische, aufgezwungene Rechtsübung und Gerichtsbarkeit war gesetzwidrig, aber die Folgen ihrer Übung, die Urtheile ihrer Gerichte, jede grundbücherliche Uebertragung auf Grund des österreichischen Patentes war rechtsgültig und bildete die Grundlage neuen Rechtes. Diese auf durchaus ungesetzlicher Grundlage aufsprießende neue Welt, neuer Rechtsverhältnisse war so allgemein und stark, daß das wieder in Kraft getretene ungarische Recht es sogar für angezeigt hielt, das rechtsüberliche und rechtbeugende österreichische Gesetz für einzelne Rechtsgebiete beizubehalten, zu rezipieren und auf gesetzwidriger Grundlage weiterzubauen.

Die zweite These des Grafen Andrássy ist daher gerade so unhaltbar, wie die erste.

Ueberhaupt ist der Alexander-Hieb des Ministerpräsidenten nur vom Standpunkt der politischen Moral zu beurtheilen. Wer sät aber im Abgeordnetenhaus, der dann den ersten Stein auf ihn werfen darf? Nicht einer! Denn jeder hat zumindest die Immoralität begangen, die im Ex lex nur durch Rechtsbeugung angewiesenen — Diäten zu beheben.

### Bevorstehende Wahlkämpfe.

Sopron, 7. Jänner.

Wahlen in der strengsten Winterzeit sind gewiß eine böse Sache. Die Aufregungen und Störungen im normalen Verlauf der öffentlichen Zustände, welche die Wahlagitatio immer mit sich bringt, sind doppelt beschwerlich, wenn die rauhe Witterung jede Bewegung im Freien zu einer peinlichen Aufgabe macht und vollends diesmal wo der innere Gang nach exzessivem Lärm, wo entflammte Leidenschaft mehr denn je die Gemüther erfaßt hat, wird jede Ruhe, jede Besonnenheit in der Haltung den Wählern, zumal denen für die oppositionellen Kandidaten, abhanden kommen und wir gehen vom 26. Jänner ab, fürchterlich sturmbewegten Tagen entgegen.

Schon der erste Schritt zur Agitation der regierungseindlichen Elemente ist die Aufforderung der Opposition an die Municipien, diese mögen gegen die Vornahme der Wahlen im ex lex Zustande protestieren. Warum? weil in der koalirten Opposition die gerechtfertigte Besorgnis aufdämmert, daß ihr trotz ihrer wüthenden Kampfbereitschaft die beschämendste

Niederlage droht. Die Municipien haben von vorne herein einen ganz anderen Wirkungskreis, als über den Umfang der königlichen Rechte zu Gericht zu sitzen, d. h. zu bestimmen ob und wann der Monarch den Reichstag auflösen darf, ein Recht das ihm doch zweifellos verfassungsmäßig zusteht. Was also will mit ihrem „Aufstuf“ die radikale Sturmpartei? Sie will nur die Drachenzähne der Zwietracht in die Rathestuben säen und die ohnehin erregte Stimmung noch mehr verbittern. Auch wird von angeblichen Wahltracities gefaselt, die Seitens der Regierung zu Gunsten der Liberalen Kandidaten bereits ins Werk gesetzt worden sein sollen. Aber die Liberale hat erst in den allerwenigsten Wahlbezirken Kandidaten aufgestellt und von einer eindringlichen Agitation ist von dieser (Liberale) Seite noch gar nicht die Rede. Die Verdächtigungen haben also keinen anderen Zweck als den der Stimmungsmacherei und sollen überdies die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von der wahren Ursache und dem eigentlichen Zweck der jetzt bevorstehenden Neuwahlen ablenken. Hier steckt des Pudels Kern. Die Liberale Partei hat in ihrem Wahlmanifest in klarer, nicht mißzuverstehender Weise ihre Plattform für die Wahlen umschrieben. Dieselbe lautet: Revision der Hausordnung, um für die Zukunft eine unge störte Arbeitstätigkeit des Parlaments zu ermöglichen. Gegenüber dieser positiven Forderung kennt die Opposition ganz wie im Reichstag selbst auch in der Wahlagitatio kein anderes Mittel als Agitation und Leidenschaft.

Wir aber fragen die vernünftig und ruhig denkende patriotische Wählerschaft: Soll der Reichstag und mit ihm unser gesamtes politisches Leben, ja das ganze Land auch fernherhin der Willkür, der Laune eines Häufleins von Exaltados ausgeliefert sein, oder soll so wie in anderen Parlamenten auch bei uns Sicherung dafür geschaffen werden, daß das Abgeordnetenhaus richtig und reuelmäßig funktioniert und in demselben der Wille der Majorität zur Geltung komme? Ueber diese Frage und darüber, daß die Entscheidung derselben der einzige Zweck der jetzigen Neuwahlen ist, kann man mit keinerlei Protesten, Klagen, Drohungen und sonstigen Mitteln der Stimmungsmacherei hinauskommen. Und es ist auch zu hoffen, daß die Wähler sich diesesmal vom Gaukelspiel der Opposition nicht verblenden lassen werden, sondern in der Erkenntnis der großen Wichtigkeit ihres Votums dasselbe nur zu Gunsten jener Kandidaten abgeben werden, die sich darauf verpflichten, daß im nächsten Reichstage ihr erstes und hauptsächlichstes Bestreben sein wird, wieder geordnete parlamentarische Verhältnisse zu schaffen. Wenn man überlegt, welcher riesiger Schaden nicht nur in moralischer, sondern auch in materieller Hinsicht das Land durch die ununterbrochenen parlamentarischen Revolutionen — denn so und nicht anders kann man Obstruktionen nennen, schon bisher erlitten hat so muß Jedermann, der sich als guter Patriot fühlt, von dem innigsten Wunsch nach Herstellung der parlamentarischen Ordnung durchdrungen sein.

### Politische Nachrichten.

Erzherzog Josef. Am 5. d. Nachmittags sind Erzherzog Josef August und Gemahlin Erzherzogin Augusta mit dem Professor Dr. Koranyi am Krankenlager des Erzherzogs Josef eingetroffen. Ein Abends abgehaltenes Konsilium konstatierte, daß sich der Zustand des hohen Kranken zunehmend bessert. Der Herzschlag ist normal, Puls 80. Momentan ist keine Gefahr. Diese Mittheilung des besorgten Erzherzog Josef August an S. E. Majestät nach Wien.

### Ausland.

Die Zusammenkunft Stöffels mit Rogi. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus vor Port Arthur berichtet unter dem gestrigen Datum: Um 11 Uhr Vormittags trafen General Stöffel und General Rogi in einer Hütte des Dorfes Schuischi zusammen und hatten, nachdem sie sich begrüßt hatten, eine lange Un-

terredung. Sie schüttelten einander die Hände, worauf General Stöffel zu Pferde stieg und nach Port Arthur zurückkehrte. General Stöffel hat sein Ehrenwort gegeben, an dem Kriege nicht mehr theilzunehmen und kehrt über Nagasaki in die Heimat zurück.



Michael v. Bauer Abgeordneter-Kandidat des Nagymartoner Wahlbezirk.

Sopron, 7. Jänner.

In imposanter Weise erfolgte gestern in Nagymarton im Gasthose des Herrn Steiger die Proklamirung des gewesenen Abgeordneten Michael v. Bauer zum Kandidaten des Bezirks. Aus allen Ortschaften waren die Wähler massenhaft herbeigeströmt, um schon bei der Nominirung ihre warmen Sympathien, ihre aufrichtige Anhänglichkeit für Herrn v. Bauer zu bekunden.

Die Versammlung begrüßte zuerst in ungarischer dann in deutscher Sprache der Nagymartoner allgemein hochgeachtete Apotheker Herr Hugo Herr, der die Wähler herzlich willkommen hieß und den Zweck der heutigen Zusammenkunft erörterte. Es gilt die Fahne für jene Persönlichkeit zu entrollen, die mannhaft und treu bei der Regierungspartei aushielt und der jederzeit die Interessen des Bezirkes warm am Herzen trug. (Von allen Seiten erschollen hier die Rufe: Eljen Bauer!) Wir — fuhr Herr Herr fort — können uns nur der liberalen Partei anschließen, welche mit dem österreichischen Nachbarstaate gute Freundschaft halten will. Für die Grenzortschaften bedeutet die von den oppositionellen Parteien angestrebte Errichtung von Zollschranken den wirtschaftlichen Ruin. Nur die Schreier, die unsere Verhältnisse nicht kennen, verlangen die Zollschranken, während wir doch Alle wissen, daß viele Tausende unseres Bezirkes fast alle landwirtschaftliche Produkte nach Oesterreich exportiren. Von Grünzeug an werden Eier, Obst, Geflügel, Butter nach Wien geführt und vom guten Erlöse bezahlt der Landmann seine Steuer, erhält er seine Familie. Wie viele Maurer, Zimmerleute und Andere finden im nahen Oesterreich ihr Brod. Und da kommt die Opposition und will uns die brüderliche Harmonie stören.

In Herrn v. Bauer besitzen wir jene unabhängige Persönlichkeit, die unseren Wünschen entspricht und darum empfiehlt das Exekutiv-Komitee ihn begeistert als Kandidaten.

Der Vorschlag begegnet allgemein lebhafter Zustimmung und eine große Deputation begibt sich zum Kandidaten, um ihn in die Versammlung einzuholen. Bei seinem Erscheinen im Saale wird Herr v. Bauer mit anhaltenden Eljenrufen empfangen.

In längerer sehr beifällig aufgenommenen Rede entwickelte Bauer sein Programm. Zunächst dankte er für die ehrende Vertrauenskundgebung und daß die Wähler in so großer Anzahl erschienen seien. Als er jüngst

zur Erstattung seines Rechenschaftsberichts im Kreise der Wahlbürger erschien, hatte er noch die Hoffnung, daß das Land etwa doch der schweren Krise entgehen und die Opposition ihre persönlichen den höheren Landesinteressen unterordnen werde. Herr v. Bauer bittet den Bezirk, ihm das Vertrauen auch hinsichtlich entgegenzubringen. Was sein politisches Glaubensbekenntnis betreffe, halte er treu zur liberalen Partei, welche die wahre freiheitliche Gesinnung repräsentiert. (Der Magymartoner kath. Kaplan macht hier den Zwischenruf: „Schwarzg. lb“, der von liberaler Seite energisch zurückgewiesen wird. Kaplan: Auch im Parlamente erfolgen Zwischenrufe. Bauer: Auch dort ist es eine schlechte Gewohnheit.)

Nach diesem belanglosen Inzidenz empfiehlt sich Herr v. Bauer als Sohn des Komitats und als Landwirth, der wissen müsse, wo Jedem der Schuh drückt, dem Wohlwollen der Wahlbürger. Es wäre wohl besser gewesen, wenn er während der letzten Reichstagsperiode öfter in die Mitte der Wähler gekommen wäre, allein die Vorkommnisse im Reichstage hatten sein Verbleiben notwendig gemacht. Er habe das erhebende Bewußtsein, daß er den Interessen des Liberalismus dadurch größere Dienste geleistet habe, als wenn er durch sein Erscheinen seine persönlichen Verbindungen verbessert hätte.

Der Abgeordneten-Kandidat erörtert im weiteren Verlaufe seiner von lautem Beifall wiederholt unterbrochenen Rede, daß die einzige Regierungsform, bei welcher das Land blühen und gedeihen könne, sei das Programm der liberalen Partei. Wir müssen im Interesse unserer Volkswirtschaft die Verbindung mit dem Nachbarstaate aufrecht erhalten. Die Opposition sei jedoch von Chauvinismus geblendet, leide an Größenwahn, wenn sie glaubt, daß wir des Nachbarstaates als Verbündeten heute nicht mehr bedürfen. Das sind hohle Schlagworte, die bei der politisch reifen Wählerschaft des Magymartoner Bezirkes nicht verfangen. Denn wir wissen Alle, daß wir auf Oesterreich heute noch angewiesen sind, da das Landvolk seine landwirtschaftlichen Produkte dort gut verwendet. Es ist daher direkt ein Schwindel, wenn die Gegner das Gegentheil behaupten.

Es ist eine Irreführung des Volkes, wenn man für die Errichtung der Zollschranken Propaganda macht. Solche leere Schlagworte verhallen lautlos und prallen an dem gesunden nüchternen Sinn der Wählerschaft ab, die auf ihre materiellen Interessen bedacht sein müsse. Um jedoch solche Gefahren von Lande abzuwehren, muß die Wählerschaft geeint sich unter der liberalen Fahne scharen und nur dem liberalen Kandidaten zum Siege verhelfen.

In der letzten Session konnte die Gesetzgebung nur wenig arbeiten, ihre ganze Zeit nahmen die sterilen Wortgefechte in Anspruch. Die Hausordnung mußte revidirt werden, denn den Mißbrauch der Redefreiheit werde Niemand billigen können. Es muß verhindert werden, daß 20-30 Abgeordnete das Parlament terrorisiren. Und wie sollen Abgeordnete auf die Sympathien der Wähler rechnen, die in brutaler Weise unschuldige Sessel und sonstige Möbelstücke zertrümmern. (Rufe: Schändliche Gemeinheit!)

Die Größe unseres Führers des Grafen Tisza beweist am besten die Thatsache, daß alle Fraktionen des Abgeordnetenhauses sich zusammenschließen, nur um ihn zu stürzen, weil sie wissen, daß gewisse Schreier die Beachtung gänzlich verlieren werden. Nur persönlicher Haß leite die Opposition. Die Abgeordneten werden aber nicht entsetzt, um persönliche Interessen zu wahren, sondern dem Lande zu dienen. Lassen Sie sich geehrte Wähler — schloß Herr v. Bauer — nicht durch berauschende Schlagworte irreführen, sondern halten Sie Ihr und das Interesse des Wahlbezirkes vor Augen, welches Ihnen sagt, daß nur ein Liberaler Ihrer Unterstützung würdig ist.

Die Rede Bauers entfielte einen wahren Beifallssturm, der sich erst legte, als Herr Rudolf Ritter v. Rothemann die Tribüne betrat und als Sohn des verstorbenen langjährigen Führers des Bezirkes Herrn v. Bauer in kurzer Rede warm empfahl.

Herr v. Bauer dankte nochmals der Wählerschaft und insbesondere freudig berührte es ihn, daß Herr v. Rothemann, der Sohn des bewährten Führers, seine Kandidatur mit seinem mächtigen Einflusse unterstützt.

Unter begeisterten Entrufen auf Bauer zerstreute sich die Wählerversammlung, zu welcher auch die Herren evang. Pfarrer aus Parla, Bais und fast sämtliche Notäre und Lehrer und die ganze Intelligenz des Bezirkes erschienen waren. (b.)

### Tagesbericht

#### aus Sopron und Westungarn.

**Tageskalender.** Sonntag, 8. Jänner. Katholiken: 1. Epiph. — Protestanten: 1. Ep. — Griechen: 26. Dezember. C. Mutter Gottes. — Montag, 9. Jänner. Katholiken: Julian. — Protestanten: Martial. — Griechen: 27. Dezember. Steph. W.

Sopron, 7. Jänner.

#### Für Abonnenten liegt heute Nr. 1 des „Illustrierten Sonntagsblattes“ bei.

Das Allerhöchste Handschreiben des Königs betreffs der Einberufung des neuen Reichstags wurde heute Vormittags 11 Uhr in außerordentlicher Generalversammlung des städt. Municipalausschusses publizirt. Das Handschreiben, vom Obernotar Reichenhaller verlesen und von der Versammlung stehend angehört, wurde ehrsüchtig zur Kenntniß genommen. Den feierlichen Anlaß benützte Dr. Stefan Kovács, um dagegen Protest zu erheben, daß das Kabinet Tisza (?) dem Herrscher den schlechten Rath gab im Exlex Wahlen durchzuführen und ersuchte diesen Protest im Protokolle zu verzeichnen. Dr. Martin v. Szilvásky wies ein solches ganz unbegründetes sonderbares Ansinnen geäußert zurück und die Versammlung lehnte den Kovács'schen Antrag mit überwiegender Majorität ab. Unter begeisterten Entrufen auf Se. Majestät den König schloß Obergespan Graf Széchenyi die gutbesuchte Versammlung, an welcher heute zum erstenmal die neugewählten Repräsentanten A. Verecz und Mikolauš Rémeth theilnahmen.

\* **Staatssekretär Graenzenstein Kandidat der Soproner Liberalen Partei.** Die Liberale Partei der kön. Freistadt Sopron hält morgen Sonntag Vormittag 11 Uhr im kleinen Kasinoaale eine Wählerversammlung, in welcher der Staatssekretär im Finanzministerium, Seine Excellenz, Geheimrath Béla Graenzenstein zum Abgeordneten-Kandidaten proklamirt wird. Morgen Nachmittags begibt sich eine größere Deputation der Liberalen Partei unter Führung des Präsidiums Dr. v. Szilvásky nach Budapest, um Seine Excellenz behufs Annahme der Kandidatur zu ersuchen. Die Deputation wird Montag Vormittags beim Herrn Staatssekretär und sodann bei unserem gewesenen Abgeordneten Excellenz v. Fabiny vorprechen. In der morgigen General-Versammlung, zu welcher die zur Liberalen Partei gehörenden Wähler höflichst eingeladen werden, gelangt auch das Abschiedsschreiben Herrn v. Fabiny's, welches unserer heutigen Nummer beiliegt, zur Verlesung. Das Partei-Präsidium bittet die Wähler zahlreich zu erscheinen.

\* **Gustav Gerhardt, Präsident der Raab-Oedenburger Eisenbahnen** wurde von Se. Majestät durch Verleihung des Hofraths-Titels ausgezeichnet. Herr Gerhardt, der bis 1874 als Offizier im gemeinsamen Heer diente, stand bis 1888 im Dienste der Ung. Staatsbahnen als Inspektor und ist seit 1899 Präsident der R. O. E. Bahnen. Er ist als Autorität in Tarifangelegenheiten anerkannt.

\* **Verlobung.** Der Vizestaatsanwalt in Győr Herr Dr. Wilhelm Dukavits, Bruder des Obergespanns Sekretärs Herrn Dr. Stefan Dukavits, hat sich mit Fel. Mimi Pfeiffer, Tochter der Witwe Frau Ladislaus Pfeiffer in Győr verlobt.

\* **Die Direktion des Aronen-Vereines** theilt denjenigen mit, die sich als Mitglieder in den 3. Jahresverein gemeldet haben, daß

ihre Einzahlungsbücher schon ausgestellt sind und können während der Bureau-Stunden im Kassalokale des Vereines abgeholt werden. Es wird uns mitgetheilt, daß der 3. Jah. verein über alle Erwartungen gut gelungen ist. In Beantwortung auf die an die Direktion ergangenen Anfragen theilt sie mit, daß Mitglieder wann immer aufgenommen werden und Verzugszinsen werden nur denen nicht gerechnet, die bis Ende Jänner in den Verein eingetreten sind.

\* **Kostümfest.** In unserer letzten Nummer wurde im Tanzdivertissement bedauerlicher Weise die „Watteaugruppe“ ausgelassen und holen dies hiemit nach. Gleichzeitig theilen wir mit, daß die Generalprobe am Montag, den 9. d. 7 Uhr beginnt.

\* **Der Soproner Konsumverein und das große Publikum.** Gute wurde im Auslagenfenster des Geschäftslokales des Konsumvereines auf der Grabenrunde eine Tafel mit großen Lettern angebracht, laut welcher bekannt gegeben wird, daß der Verein Waaren nur an Mitglieder der Genossenschaft verabsolgt. Diese Verfügung der Leitung der Genossenschaft ist keine neue, denn im Inneren des Geschäftslokales selbst ist eine ähnliche Tafel schon längst angebracht, da jedoch anlässlich der seit Neujahr eröffneten Fleischhalle in der Nachbarschaft Nachmittagsglieder des Konsumvereines das Konsumvereinslokale häufiger aufzusuchen beginnen und es vorgekommen ist, daß das Geschäfts-personale auch diese Nachmittagsglieder bedient hat, fand sich die Direktion veranlaßt zur Wahrung des geschlossenen Charakters des Konsumgeschäftes energische Verfügungen zu treffen. In der zuletzt abgehaltenen Sitzung wurde deshalb der Beschluß gefaßt, daß dem Geschäfts-personale unter persönlicher Verantwortung verboten werde, an Nichtmitglieder Waaren zu verabsolgen, und auf diesen Umstand wird das Publikum zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten nicht nur durch Tafeln mit entsprechender Aufschrift, sondern auch im Wege der Presse aufmerksam gemacht.

\* **Militärische Exzesse.** Im Wirthshause des Johann Kovács Polshyngass: 18 kam es gestern Abends 1/8 Uhr zwischen Soldaten des 76. Inf. und 9. Husaren-Regiment zu einem argen Gefechte, bei welchem Sessel und Tische zertrümmert wurden. Als die Polizeiwache und die militärische Patrouille requirirt worden waren, flohen die Soldaten aus dem Lokale. Bei dieser Gelegenheit attackirte ein Soldat den Polizeiwachmann Anton Széle mit dem Säbel. Dieser fing den Hieb auf und brachte mit seinem Säbel dem Soldaten eine Verletzung bei. Den Exzeß sollen Paul Csetkovic vom 76. und Julius Wányi vom 9. Husaren-Regiment begonnen haben. Auf dem Thortorte blieben — nachdem die Soldaten das Lokal verlassen hatten — die Exzesse zurück, welche die Namen der Soldaten vom 76. Inf.-Reg. Franz Palal, Josef Kranig und Josef Sós und einen an das Dienstmädchen Anna Simon gerichteten geschlossenen Brief enthielten. Vom Stadthauptmannamte wurde dem Militär-Stationskommando über diesen Vorfall die Anzeige erstattet.

\* **Selbstmordversuch.** Katharine Schöllly aus Sopron versuchte gestern im Felberbrunnen-Weingarten sich zu erhängen. Zum Glücke bemerkte der Berghüter Karl König noch rechtzeitig die Gefahr, in welcher die Schöllly schwebte, schnitt den Strick, den die Selbstmordkandidatin sich um den Hals gebunden hatte, rasch ab und rettete sie vor dem sicheren Tode.

\* **Stadt-Theater.** Sonntag geht die urkomische Posse mit Gesang „Ihr Korporal“ von R. Costa, Musik von Karl Millöcker als vorletzte Sonntagsaufführung der deutschen Saison einmal in Scene. Die Hauptrollen sind in Händen der Damen Szakoleczay, Pola, de Polany und der Herren Ramharter, Wieland, Kühn, Birnbaum, Weiniger, v. Lessen, und Paulmann. — Montag wird Johann Strauß unvergängliche amüsante Operette „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung gelangen. Als Soffi tritt zum erstenmal Fel.

Anny Lay vom großherzogl. Hoftheater in Mannheim auf. In den übrigen Hauptpartien sind die Damen Wallner, Schulz, de Polany und die Herren Wernert, von Lessen, Kühns, Regisseur Kamharter und Paulmann tätig. Dienstag findet bekanntlich das große Festkonzert des Soproner Musikvereines, welches um 5 Uhr beginnt, statt.

\* Welche Art von Leidenden wendet sich mit größter Aussicht auf Erfolg an die Naturheilskraft des Franz Josef-Witterwassers? Es ist dies die ungeheure Masse der arbeitenden Menschheit, einerlei ob Kopf- oder Handarbeiter, die durch ihre verkehrte, ihnen aufgezwungene Lebensweise über Störungen, sei es in der Verdauung, sei es in den wichtigsten Organen überhaupt, zu klagen haben. Aber auch die armen Glücklichen, welche zu viel an der Lebensstafel genossen und des

halb von Verfertigungen bedroht werden, flüchten endlich zu dem immer sicheren, Darmentleerungen vermehrenden Franz Josef-Witterwasser zurück.

\* Viehmarkt. Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Viehmarkt wurden 375 Stück Rinder, 870 Stück Vorstenvieh und 48 Stück Kälber aufgetrieben. Der Preis variierte bei den Rindern zwischen 52—64 Kronen per 100 Kilogramm lebendes Gewicht.

#### Vergnügungs-Kalender.

10. Jänner: Wohltätigkeits-Kostüm-Fest, unter dem Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit Erzherzogin Isabella, arrangirt von den in Sopron garnisonirenden Offizieren des k. u. k. Heeres und der kön. ung. Honvéd im Theater und in den Kasinosälen.
15. Jänner: Ball des „Oedenb. Wirtschaftsbürger-Männergesangsvereines“ im großen Kasinoaal.

Stadt-Theater der kön. Freistadt Sopron.  
Direktion: Paul Masel

Abonn. Nr. 75. Ungerader Tag.  
Sonntag, den 8. Jänner 1905

#### Ihr Korporal.

Posse mit Gesang. Musik von R. Willöder

Abonn. Nr. 76. Gerader Tag.  
Montag, den 9. Jänner 1905.

Erstes Auftreten des Fräuleins Anny Lay

#### Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten. — Musik von J. Strauß

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach  
Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter

### Windtreibende krampfstillende Bibergeil- Tropfen

Ein den Appetit anregendes u.  
die Verdauung förderndes Haus-  
mittel. H. V. 265

Preis per Flasche K 1.—.  
Weniger als 2 Flaschen (Nach-  
nahme K 2.50) werden per Post  
nicht versendet. Zu beziehendurch  
Julius Bittner's Apotheke  
in Gloggnitz (Nied.-Oest.)



Ein heller Kopf  
verwendet stets

**Dr. Oetker's**  
Backpulver à 12 h.  
Vanillin-Zucker à 12 h.  
Puddingpulver à 12 h

Millionenfach bewährte Recepte  
gratis von den besten Kolonial-  
waaren- und Drogengeschäften  
jeder Stadt.

Vorrätig bei: P. Müller, N.  
Remeth.

### Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenom-  
men bei Franz Korgl,  
Sopron, Lange Zeile  
Nr. 1.

### Gasthof zum „Palatin“.

Heute Sonntag, den  
8. Jänner 1905

### concertirt

die „Sopr. Hand-  
werker-Tamburiza-  
Kapelle“. 2482

Anfang 4 Uhr.

Entrée frei.

Seb. Wagner's Nachf.  
Maximilian Deutsch, Sopron.

**Versäumen Sie nicht, den  
nur wenige Tage**

noch dauernden

**Ausverkauf**

auszunützen und sich mit Waren zu noch nie dagewesenen

**billigen Preisen zu versorgen!**

Besonders gute Auswahl finden Sie auch in

≡ **Damen-Schneider-Zugehör.** ≡

Seiden- u. Sammtbänder, Spitzen u. Spitzenstoffe,  
Samnte und Peluches.

Seide und Garne zum Nähen und Sticken.  
Spagete und Gurten.

**Verbandstoffe u. chirurgische Artikel.**

Complete Geschäftseinrichtung, kleine und grosse Stellagen,  
für Haushalt und Magazine geeignet, sowie gute Lager-Cartons  
in allen Grössen, werden sehr billig verkauft.

R. A.

Im

## Soproner Kronen-Spar- und Selbsthilfsverein

begann mit 1. Jänner 1905 der III. Jahresverein.

Es werden all' Diejenigen, die in leichter Weise zu sparen wünschen, oder ein billiges und in einer kaum verspürbaren Form zurückzahlendes Darlehen aufzunehmen wünschen, eingeladen, dem zu errichtenden Jahresvereine beizutreten.

Der III. Jahresverein erstreckt sich auch auf fünf Jahre. Nach Verlauf von fünf Jahren löst sich der Jahresverein auf und werden die geleisteten Einzahlungen zurückbezahlt und der fünfjährige Nutzen unter den Mitgliedern, im Verhältnisse ihrer Anteilscheine, verteilt. Nachdem wir **Stempel- und Steuerfreiheit** genießen, wird der entfallende Nutzenanteil einen beträchtlich größeren Zinsertrag ausmachen, als man unter den heutigen Verhältnissen für Spareinlagen zu erhalten pflegt.

Jeder kann nach Belieben mit einem, oder mit mehreren Anteilen Mitglied werden. Nach je einem Anteiile ist, bei der Einschreibung, ein für allemal, **1 Krone** Einschreibgebühr und nachher

➔ **jede Woche eine Krone** ➔

zu entrichten.


Die Mitglieder des Jahresvereines können im Sinne der §§ 18 und 19 der Statuten nach je einem Anteiile **200 K Darlehen** erhalten. 80% der geleisteten Einzahlungen können wann immer, ohne vorhergegangene Kündigung, behoben werden. Nach dem gewährten Darlehen werden den Mitgliedern **6% Zinsen** zu Lasten gebucht. Die Zinsen sind nicht in barem zu entrichten; sie werden, ebenso wie das Darlehen, durch die wöchentlichen Abzahlungen getilgt.

Anmeldungen eintretender Mitglieder, und gewünschter Darlehen haben in den Bureau-Localitäten des Vereines (Grabenrunde 131) oder bei den Direktions-Mitgliedern des Vereines zu erfolgen.

R. A.

Das Präsidium des Soproner Kronen-Spar- und Selbsthilfsvereines.

**LIQUEUR**  
**BÉNÉDICTINE**  
 DE L'ANCIENNE ABBAYE DE FÉCAMP  
**ÜBERALL ZU HABEN**  
 In Oedenburg bei:  
 Jacob Schwab's Nachfolger Eipeltauer & Vida.



**La Fleur Anti nicotin**  
 250



**BOMBENERFOLG!** Antinicotin-Zigaretten-Stüben in Zigaretten-Kästchen. Fabrik Jacobi, Wien, VII., Floriengasse.

**Herrn!**  
 D. 264  
**Tarolin-Capseln**

Sind lustigere Perlen mit bestem Oele des Santelbaumes 0-28 gefüllt, ärztlich warm empfohlen bei Blasen- und Harnleiden u. s. w., absolut unschädlich, prompt wirkend. Man hüte sich vor Nachahmung und zu feinen Kapiteln. Preis 3 K. — Zu haben in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török, Király-utca 12 und VI., Andrássy-ut 2.



EINLADUNGEN  
 VERLOBUNGS-  
 KARTEN  
 MENUKARTEN  
 RECHNUNGEN  
 CIRCULARE  
 BRIEFPAPIERE  
 COUVERTS  
 etc. etc.

**Husten!**  
 Wer daran leidet, gebrauche die  
 alleinbewährten Kinderden und wohl-  
 schmeckenden 2412

**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
 2740

not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Paket 20 und 40 Heller. Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Lammen“. Niederlage bei:  
 Ludwig Molnár, Apotheke zum „Löwen“, Joh. Villmes, poth., Mühlbauer & Lipthay, Apoth. in Sopron. — Magdo Károly, Apoth. in Magya-Ovár.

**Husten Sie?**  
 so nehmen Sie nur die un-  
 übertroffenen, ärztlich  
 empfohlenen  
**Eberenz'schen**  
**Gloria-**  
**Brust-Caramellen**  
 mit reinem Malzextrakt her-  
 gestellt.  
 Pakete zu 20 und 40 h.  
 Niederlage bei  
**Josef Remesberger, Sopron.**

LIEFERT BILLIGST  
**ALFRED ROMWALTER**  
 SOPRON,  
 GRABENRUNDE 121.

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.,**  
 Erfas für  
**Anker-Bain-Cypeller**

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als 35 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Gertaltungen** angewendet wird.  
**Warnung.** Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.  
**Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag**  
 Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.



**Hypothekar-Darlehen**  
 der  
**Hermannstädter allgemeinen Sparkassa.**

1. Die Hermannstädter allgemeine Sparkassa gewährt Hypothekar-Darlehen gegen Rückzahlung in halbjährlichen Annuitäten (Kapital und Zinsen inbegriffen) zu folgenden Bedingungen:

**A. 4 3/4% Zinsen und 50jährige Tilgungsdauer:** Mindestbetrag des Darlehens 30.000 K. Rückzahlbar in 100 Halbjahrsraten von K 26.11 für je 1000 K Darlehen.

**B. 5% Zinsen und 50jährige Tilgungsdauer:** Mindestbetrag des Darlehens 20.000 K. Rückzahlbar in 100 Halbjahrsraten von K 27.16 für je 1000 K Darlehen.

**C. 5 1/4% Zinsen und Mindestbetrag des Darlehens 10.000 Kronen.**

a) bei 41jähriger Tilgungsdauer rückzahlbar in 82 Halbjahrsraten von K 29.60 für je 1000 Kronen Darlehen;  
 b) bei 35jähriger Tilgungsdauer rückzahlbar in 70 Halbjahrsraten von K 31.08 für je 1000 Kronen Darlehen;  
**D. 5 3/4% Zinsen und Mindestbetrag des Darlehens 2000 Kronen.**

a) bei 40jähriger Tilgungsdauer rückzahlbar in 80 Halbjahrsraten von K 31.84 für je 1000 Kronen Darlehen;  
 b) bei 25jähriger Tilgungsdauer rückzahlbar in 50 Halbjahrsraten von K 37.47 für je 1000 Kronen Darlehen;  
 c) bei 10jähriger Tilgungsdauer rückzahlbar in 20 Halbjahrsraten von K 65.05 für je 1000 Kronen Darlehen;

**E. 6% Zinsen und Mindestbetrag des Darlehens 1000 Kronen.**

a) bei 32jähriger Tilgungsdauer rückzahlbar in 64 Halbjahrsraten von K 34.98 für je 1000 Kronen Darlehen;  
 b) bei 23jähriger Tilgungsdauer rückzahlbar in 46 Halbjahrsraten von K 39.81 für je 1000 Kronen Darlehen;  
 c) bei 18jähriger Tilgungsdauer rückzahlbar in 36 Halbjahrsraten von K 45.05 für je 1000 Kronen Darlehen;  
 d) bei 15jähriger Tilgungsdauer rückzahlbar in 30 Halbjahrsraten von K 50.09 für je 1000 Kronen Darlehen;

Die Darlehen sub A werden auf Feldbesitz, die Darlehen sub B, C, D und E auch auf Häuser verliehen und — außer einer ein- für allemal zu leistenden 1%igen Kapitalsprovision — ohne weiteren Abzug in vollem Betrage bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt  
**Sopron, Scharfes Eck 1/b Parterre.**  
 2191

**Eine**  
**Verkäuferin**  
**(Ladnerin)**  
 findet Aufnahme  
**I. Soproner Milchalle**  
**Grabenrunde 52.**

2480

**Wenn Sie annoncieren** lassen Sie Ihre Plakate und Reclamebilder in der Grafischen Kunstanstalt Alfred Romwalter, Sopron, Grabenrunde 121 anfertigen — Sie werden daselbst durch feinste Bedienung gewiss zufrieden gestellt!

**KLYTHIA** ZUR PFLEGE DER HAUT  
**VERSCHÖNERUNG U. VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER**  
 Eleganter Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.  
 Chemisch analysirt u. begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.  
 Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei  
**GOTTLIEB TAUSSIG,**  
 Fabrik feiner Toilette- Seifen und Parfümerien  
 K. u. k. Hof- und Kammerlieferant.  
 Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. D. 231  
 Preis einer Dose K. 2.40. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.  
 Zu haben in Oedenburg bei Maximil. Deutsch, Richter F. János Franz Müller, Johann Erreth, Josef Schwarz.

## Stellagen

in den verschiedensten Dimensionen für alle möglichen Zwecke geeignet;

**Auslagekästen, Glasschilder**  
für Firmatafeln;

**Lager-Cartons**

in vorzüglicher Qualität, in jedem Geschäfte verwendbar, sowie eine grosse Anzahl von

**Kisten**

verkauft **billigst**

Seb. Wagner's Nachf. Maximil. Deutsch,  
R. A. Grabenrunde Nr. 73.

**Brady'sche** früher **Mariazeller**  
**Magentropfen**

wegen ihrer anregenden und kräftigenden Wirkung auf die Verdauungsorgane bei: Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen u. sonstigen Magenleiden allgemein empfohlen.

Man verlange in den Apotheken ausdrücklich nur **Brady'sche Magentropfen.**

C. Brady, Apotheke zum König von Ungarn,  
M. 355/a Wien, I., Fleischmarkt 1.

## Mädchen

aus besserem Hause, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wünscht als Ladenmädchen oder zu Kinder in Oedenburg unterzukommen. — Adresse in der Administration dieses Blattes.  
2478

Herbapnys Unterphosphorigsaurer

**Kalk-Eisen-Sirup.**

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene

**BRUSTSIRUP**

wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis einer Flasche Herbapnys Kalk-Eisen-Sirup K 2.50, per Post 40 h mehr für Packung.

**Warnung!** Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb stets ausdrücklich „Herbapnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.



Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle:

Dr. Hellmann's Apotheke „zur Barmherzigkeit“  
Wien, VII/1. Kaiserstrasse 73-75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

**Herbapnys Aromatische Essenz,**

als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon K 2.—, per Post für 1-3 Flacons 40 h mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Hauptdepôt für Ungarn in Budapest, bei Herr Apoth. Josef von Török

Depôts in Oedenburg bei den Herren Apothekern: L. Molnár, R. Mühlbauer & E. v. Liptay, W. Jehn, A. Sarló, C. Botfy, ferner bei den Herren Apothekern in: Acs: J. Kratochwil, Osepeg: E. Floderer, Osorna: J. Kovács's Erben, Eisenstadt: K. Herodek, Frankirchen: A. Vogel, Mattersdorf: H. Gerr. Neusiedl am See: A. Wittek, Pressburg: R. Soltz, J. Amon, Dr. Adler, W. Heim, K. Kostenszky, Steinamanger: J. Simon. Sch 128



CHOKOLADEN  
THEEGEBÄCK  
BONBONS  
DESSERTS  
KAKAO  
CAKES  
KAFFEE-SURROGATE

„CHOCOLAT  
LOBOSITZ“

D. 260

Das neu hergerichtete

**Gewölbe**

Grabenrunde Nr. 56

ist zu vermieten und am 1. Mai zu beziehen. Näheres b. Eigentümer im Hofe, I. Stock.

**Wer liebt**

ein zartes, reines Gesicht, ohne Sommerprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der mache sich täglich mit der bekannten medizinischen

**Bergmann's Lilienmilchseife**  
(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden a. Tetschen a/E.

Vorrätig à Et 80 h bei:

Karl Kremser, Seifenhandlung.

Apoth. L. Molnár.

Apoth. Mühlbauer & Liptay.

Drog. Franz Müller.

Drog. Josef von Erreth.

Apoth. K. J. Herodek in Eisenstadt.



(Neusteins Elisabeth-Pillen).

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdauerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 Kronen ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von Kronen 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.

**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „Heil. Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheke“, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke „zum heil. Leopold“,  
Wien, I., Plantengasse 6.  
Depôt in Sopron: K. Mühlbauer & Liptay,  
L. Molnár.

Was ist

**Fregoli?**

**FREGOLI**

ist ein veränderbarer Paletot und sowohl als **Herbstrock** als auch als **Winterrock** zu tragen.

**FREGOLI**

ist unentbehrlich für **Reisende**, da das Mitnehmen mehrerer Oberröcke erspart ist.

**FREGOLI**

als **Jagdrock** ist bei schöner als auch bei schlechter Witterung verwendbar.

**FREGOLI**

ist vermöge seiner Billigkeit für Jedermann sehr leicht erhältlich in

**JOSEF WEILER'S**

Herren- und Knabenkleider-Salon 2210

**Sopron, Grabenrunde 121.**

Neu eingelangte Mode-Stoffe für Maassbestellungen.

# Libérale Partei der kön. Freist. Sopron.

## Geehrte Mitbürger!

Von Seiner Excellenz, dem Reichstags-Abgeordneten unserer Stadt Teofil v. Fabiny, ist mir, als dem Präses der liberalen Partei der kön. Freistadt Sopron, in Begleitung folgenden Schreibens für die Bürger dieser Stadt der die staatsmännische Weisheit Seiner Excellenz glänzend dokumentirende „Offene Brief“ zugekommen.

### Hochgeschätzter Herr Parteipräsident

Mein sehr geehrter lieber Freund!

Warmen Herzens danke ich für die seit einer langen Reihe von Jahren wahrgenommene aufopfernde herzliche Freundschaft und Ihre der liberalen Partei zum Heile des Vaterlandes mit seltenem Eifer erfüllten und erfolgreichen Bemühungen, deren angenehme Erinnerung bis an mein Lebensende in meiner dankerfüllten Brust fortleben wird und ich bitte Sie achtungsvoll, mein beigeichlossenes Abschiedschreiben der geehrten General-Versammlung der Ihrer Führung unterstehenden Partei gefälligst zu unterbreiten.

Indem ich Sie bitte, mir auch fürderhin ein freundschaftlich herzliches Angedenken zu bewahren, verbleibe ich mit dem aufrichtigen Ausdrucke meiner besonderen Achtung gerührt

Ihr verbindlicher Getreuer

**Fabiny Teofil.**

Budapest den 4. Januar 1905.

## „Offener Brief“ unseres Herrn Abg. u. Fabiny.

### An die geehrte Generalversammlung der kön. Freistadt Sopron!

Mein Greifenalter und die damit verbundenen Gebrechen zwingen mich, von der politischen Laufbahn zurücktretend, den hochgeschätzten Wahlbürgern der kön. Freistadt Sopron Valet zu sagen.

Dankerfüllten Herzens rufe ich die am 17. Juni 1887 erfolgte Reichstagswahl in mein Gedächtniß zurück, als mich die mir so werthe Stadt mit ihrem mich auszeichnenden Vertrauen zuerst beehrte.

Damals lebte in mir trotz der von mir belleideten Stellung die Hoffnung, daß die politisch reifen und patriotischen Wahlbürger in mir nicht nur ein Mitglied der Regierung, sondern einen das Wohl dieser Stadt stets am Herzen tragenden, sowie für deren Bürger die wärmsten Sympatien hegenden Parteianhänger erkannten.

Mit wahrer Ergriffenheit erkläre ich in dem schweren Augenblicke des Abschieds, daß ich mich in meiner Hoffnung nicht getäuscht habe.

Das Wohlwollen und die Sympatien wurden mir während der seither abgelaufenen langen Zeit noch viermal entgegengebracht, was nicht nur einen glänzenden Beweis politischer Prinzipientreue der geehrten Wahlbürger, sondern für mich gleichzeitig der hervorragendsten Auszeichnung liefert.

Ihnen sind die traurigen parlamentarischen Ereignisse der letzten nahezu sieben Jahre bekannt.

Eine von Leidenschaft verblendete, von persönlichem Hass vergiftete verschwindende Minorität versuchte wiederholt eine Cardinalbedingung der parlamentarischen Regierungsform: das Recht der Majorität verwegen anzutasten.

Die lockere Construction und die mit List ausgenutzten Mängel der Hausordnung eröffneten für die Auswüchse ein weites Feld. Es hat dies nebst der, die Regierung unterstützenden Majorität auch der besonnenere Teil der von patriotischem Geiste durchdrungenen Opposition eingesehen und im Jahre 1899 erfolgte bei gemeinschaftlicher Vereinbarung die leider als ungenügend sich erwiesene Modifikation und Verschärfung der Hausordnung.

Die in den parlamentarischen Frieden gesetzte Hoffnung blieb jedoch wesenlose Illusion.

Neuerdings entspann sich in breiten Schichten — nicht wählerisch in den Mitteln — der Kampf mit gesteigerter Kraft und Ausdauer, dessen klare Tendenz jetzt nicht nur das Ansehen des Parlaments, sondern auch eines unserer monumentalen Grundgesetze, unter welchem das Land großgeworden, den XII. Gesetzartikel vom Jahre 1867, betreffs des Ausgleichs gefährdet.

Diesen heillosen Zuständen sollte ein durch die äußerste Notwendigkeit gebotenes, von männlich mutigem und reinem Patriotismus befeeltes Auftreten der Majorität ein Ende machen.

Jene Majorität, die nur ihrem natürlichen legitimen Rechte, das formell vielleicht künstlich bemängelt werden könne, unbedingt Geltung verschaffen wollte.

Mit voller Offenheit, die ich meinen gewesenen Wählern schulde, erkläre ich, daß ich im Augenblicke der Entscheidung neben dem Herrn Ministerpräsidenten stand, ihn unterstützte und daß ich sein Vorgehen auch heute billige.

Es gereicht mir zur großen Beruhigung, daß meine geehrten Wähler meinen Standpunkt nicht nur guthießen, sondern mich zu weiterer Ausdauer noch aufmunterten.

Ich unterlasse die Berührung jener betrübenden Ereignisse, die nicht nur im Lande, sondern auch im Auslande in breiten Schichten mit Recht Entrüstung verursachten und jeden wahren Anhänger des Parlamentarismus am empfindlichsten trafen.

Bei der in solchem Maße eingetretenen Verwilderung der Leidenschaften hatte die Regierung, im Interesse des Wohles des Landes, nur einen Weg: mit reinem Selbstbewußtsein an die Quelle des constitutionellen Rechtes: an die Nation zu appelliren.

Geehrte Mitbürger! Vor den Wahlen, vor harten Kämpfen stehen wir, die Nation wurde angerufen über ihr Schicksal, ihre Zukunft zu entscheiden. Jeder Einzelne muß seine Pflicht erfüllen, da wir nur solcherart einen imposanten Erfolg sichern können.

Die ruhige und nüchterne Haltung der überwiegenden Mehrheit der Bewohner der kön. Freistadt Sopron und ihre politische Reife lassen mich hoffen, daß sie sich nicht durch leichtfertig hingeworfene Schlagworte und Verdrehungen werde wankend machen lassen, sondern daß sie treu bleibt ihren durch Jahrzehnte bekannten Prinzipien und sich auch fernerhin unter jener Fahne begeistert schaaren und ausharren wird, unter der sie Jahrzehnte hindurch immer mit unbegrenzter Hingebung und Erfolg gestanden hat.

Ich, der Scheidende, richte diese letzte aber warme Bitte an die werthen Wahlbürger der kön. Freistadt Sopron, an Jene, an die mich so viele liebe und angenehme Rück Erinnerungen, so viel Dank, so viel Sympatien und Wohlwollen in der Vergangenheit knüpfen und mich auch in Zukunft knüpfen werden.

Dankerküllten Herzens spreche ich Ihnen neuerdings für Ihr Vertrauen, das ich nahezu 18 Jahre stolz genoß, meinen Dank aus. Halten Sie mich Alle insgesammt im selben Maße in gutem Angedenken, in welchem Maße ich das fernere Aufblühen der kön. Freistadt Sopron, das Wohlergehen und Gedeihen der Bevölkerung wünsche.

B u d a p e s t, 4. Jänner 1905.

Mit patriotischem Gruße

Ihr aufrichtiger Verehrer

Geofil v. Fabiny m. p.

Im Namen der Soproner Liberalen Partei:

Dr. Martin von Szilvász,

Partei-Präsident.

